

## Rechts-offen – gerne, jederzeit!

Ich will die provokante Überschrift sogleich auflösen. Was nicht und zwar gar nicht geht, ist, für rechte Ideologie ‚offen‘ zu sein. Im Gegenteil. Nur, so einfach ist das gar nicht. Wir alle, die wir hier leben und sozialisiert werden, müssen laufend an uns selbst daran arbeiten, um die rechten Ideologien und Haltungen erst einmal aus uns selbst herauszubekommen. Denn bevor wir beginnen selber zu denken, haben wir sie intus und wir bekommen sie täglich nachgeliefert, kognitiv und emotional, raffiniert und subkutan. Reflexion und Selbstreflexion sind die primären Kräfte gegen alles Rechte, gegen Rassismus, Menschenfeindlichkeit, Bellizismus, Diskriminierung, Abwertung, Ausgrenzung, Autoritarismus usw. Unterstützen wir uns gegenseitig mit freundlichen Hinweisen.

Aber wir sollten ‚nach Rechts offen‘ sein, **jederzeit: für die Menschen**, die in diesem Denken festhängen, dorthin tendieren oder sogar geistig und gefühlsmäßig tief darin verankert sind. Ja, dies ist zurzeit eine unserer vordringlichsten - aber bei weitem nicht unsere leichteste Aufgabe! Wie heißt es so schön: Im Himmelreich wird mehr Freude sein über einen Sünder, der Buße tut, als über neunundneunzig Gerechte. Es geht also um eine beidhändige Bewegung: Die **Stopp-Hand** im Zurückweisen der rechten Ideologien und Organisationen. Die **Angebots-Hand** für die Menschen als Einladung zum Dialog. Dialog setzt Kontakt voraus. Für den Dialog gilt bei uns die Gewaltfreie Kommunikation, GfK. Eine Etikettierung von Menschen als „Schwurbler-in“ etc. gehört nicht dazu.

Aktuell gibt es unter Friedensengagierten eine Abgrenzungsdebatte, die ich wenig produktiv finde. Deshalb auch nur ein kurzer Spot. Zunächst zur emotionalen Seite. Sind es nicht auch eigene Ängste, die uns da reinziehen? Ich spüre drei: Dort, wo ich mir der eigenen Sache nicht sicher bin, weil ich nicht so tief drinstecke in den Fakten und Zusammenhängen, werde ich vorsichtig bis ängstlich, grenze mich ab. Aber wie sagt Bert Brecht so schön: „Schau selber nach, was Du nicht selber weißt, weißt Du nicht.“ Nichts ist heute leichter als dies, mit dem Handy in der Tasche. Eine andere Angst ist, mich selber von Ausgrenzung bedroht zu fühlen: Darf ich noch dazugehören mit dem, was ich mir gerade so denke? Dabei wissen wir, dass es immer und für alle eine Konstruktion ist, was wir im Kopf haben. Die Landkarte ist nicht das Land. Eine weitere Angst ist: Könnten die Abgrenzungen zur Aufspaltung der Friedenskräfte führen, könnte Vorsicht in Misstrauen untereinander kippen, könnten Debatten in Selbstbeschäftigung und Lähmung münden?

Was hilft? Mut! - A) selbstverständlich nicht mit rechten Organisationen und Funktionären zusammenarbeiten, - B) über rechte Vorstellungen, Symboliken und Vorgehensweisen aufklären, - C) inhaltliche Debatten klar und solidarisch führen und - D) gemeinsam und stark auftreten, um der Friedensperspektive Strahlkraft zu geben. Dies schafft Attraktivität für eine Friedensbewegung in Vielfalt.

Damit wollte ich es für mich bewenden lassen; hatte die Zeilen schon an die ZC geschickt. Nun wurde ich gebeten, zur journalistischen „Betrachtung“ von Teidelbaum und zum „Diskussionspapier“ von Dumno/Menning/Rode Stellung zu nehmen. Und stehe vor einem Dilemma: Nicht zuviel Zeit in solche Debatten. Nichts laufenlassen, was ungut wird, wenn es ungeklärt bleibt.

Deshalb gleich zu Anfang die gute Nachricht: Wichtige Exponenten der Friedensbewegung haben Kontakt aufgenommen und bereits eine erste öffentliche Diskussion durchgeführt, um sich über das weitere gemeinsame Handeln zu verständigen. Die DFG-VK ist mit Thomas Schwoerer mittenmang

( <https://nie-wieder-krieg.org/krieg-und-frieden-2025/> ). Dieser Prozess soll weitergehen! Ich beobachte mit Freude, dass die beiden Pole jeder politischen Bewegung, Klarheit & Einheit, auch parallel bedient werden können: mit einem laufenden Diskurs zu Analyse, Konzeption, Zielen und dem gemeinsamen Handeln, gelegentlich auch in unterschiedlichen Konstellationen. Das stärkt **das Gemeinsam-Klare** und ist Spaltungs-Prophylaxe zugleich.

In eine gute Richtung tendiert auch die erfreulich spontane breite demokratische Reaktionsfähigkeit gegenüber Remigrations-Fantasien vor einem Jahr und gegen parlamentarische Mehrheiten zusammen mit der in Teilen gesichert rechtsextremen AfD in den letzten Wochen.

Insofern ist das Teidelbaum-Papier erfreulicherweise in Bezug auf die Friedensbewegung bereits überholt und durch die wache demokratische Bewegung im Land marginalisiert.

Doch zum Papier selbst: Leider verfehlt Teidelbaum sein Thema „rechte und verschwörungsideologische Einflussnahme auf die Friedensbewegung“. Er führt dafür keinerlei Fakten auf. Was er anführt, sind eher einige umgekehrte Anbodelungen einzelner Akteure aus der Friedensbewegung mit einzelnen Rechten, die sich alle wieder auflösen, wenn man, wohl wechselseitig, bemerkt, dass man nicht zusammengehört.

Doch der Reihe nach. Die „Betrachtung“ von Teidelbaum krankt an ihrem methodischen Vorgehen. Er konstruiert eine Einteilung in vier Gruppen, die weder empirisch noch theoretisch trägt. Sie hebt sich selbst aus, indem als Gruppe A die extreme Rechte der Friedensbewegung zugeordnet wird. Was soll das? Der heftigste Gegner der Friedensbewegung wird zu ihrem Bestandteil aufgewertet. Damit gerät eine wirkliche Aufgabe, vor der die Friedensbewegung in Deutschland steht, aus dem Blick: Wie können wir (vor allem wir) den **demagogischen Missbrauch der Kriegsangst und Friedenshoffnung vieler Menschen** durch die organisierte Rechte aufklären und verhindern?

Wenn mir etwas Ironie erlaubt sei, schlage ich Teidelbaum eine fünfte Gruppe vor:



Die zweite Schwäche des journalistischen Papiers sehe ich darin, dass die Merkmale, mit denen Teidelbaum die Gruppeneinteilung und damit sein Abgrenzungsprogramm vornimmt, nicht in einer überprüfbareren Kriterienlogik dargestellt werden, sondern sich unsystematisch ansammeln. Und es sind teils untaugliche Kriterien, wie beispielsweise der „Antiamerikanismus“. Er ist ein diskriminierender Vorwurf an alle in der Friedensbewegung. Er hat die Funktion, jetzt in den Kriegen verstärkt, jede Kritik abzuwehren. Niemand entkommt ihm, der das Handeln der eigenen Regierung im Militär- und das heißt Nato-Kontext kritisiert. Die Verführung, dem Diffamierungsdruck auszuweichen oder nachzugeben, kann manchmal groß sein..., Teidelbaum ist ihm erlegen. Er teilt diese Diskriminierung, statt sie zurückzuweisen. Gerade lehrt uns die Politik der Trump-Regierung, über welche Macht die USA verfügen. Das konnte man auch schon vorher wissen. (Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen: Um den Krieg in der Ukraine zu beenden, braucht es die Zustimmung der USA. Wie verhandelt wird, steht auf einem anderen Blatt.)

Zum Kritikpapier von Dumno/Menning/Rode nur dies Eine: Ich verdanke ihm, näher hingeschaut zu haben. Auf dem Bundeskongress der DFG-VK im Oktober 2024 in Halle habe ich das Teidelbaum-Papier durchgeblättert und als eher belanglos zur Seite gelegt. Jetzt weiß ich genauer warum.

Mein Fazit:

Wer sich genauer mit dem Thema beschäftigen will, lese beide Papiere.

Tatsächlich haben wir eine schwierige **Aufklärungs-Aufgabe gegen Rechts**. Schwierig ist die Aufgabe unter anderem, weil sie verlangt, in Kontakt zu gehen.

Ein Abgrenzungsproblem haben wir weniger. Manchmal kann es geboten sein, die eigenen Grundpositionen explizit, ausdrücklich zu formulieren; vor allem dann, wenn sie angezweifelt werden.

Die Friedensbewegung, in all ihren Schattierungen und Schwankungen, lebt selbstbewusst und wirkt gemeinschaftlich aus der Doppellehre des 2. Weltkriegs: **Nie wieder Krieg. Nie wieder Faschismus**. Wer dies nicht tut, gehört nicht dazu. Die 80-jährige Wiederholung des Kriegsendes in diesem Jahr, sollte Anlass sein, den inneren Zusammenhang zwischen beiden Orientierungen neu zu bedenken und öffentlich deutlich zu machen.

Dazu ein Impuls, quasi in die Gegenrichtung: Es gibt einen Aufklärungsbedarf auch gegenüber denen, die den Anti-Faschismus hochhalten, aber den Anti-Krieg schleifen lassen; von denen, die ihn ganz aufgeben, will ich nicht reden.

Sagen wir's positiv:

Für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte.

Für Frieden und Gerechtigkeit.

Für den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen. (*... das hinzugekommene Dritte; seit dem 1. August 2002 Staatsziel als Artikel 20 a im Grundgesetz mit Ewigkeitsgarantie nach Art. 79 Abs. 3*)

gerd bauz

1. März 2025